



## Kate Plays Christine

**Robert Greene**

**Produktion** Douglas Tirola, Susan Bedusa, Danielle Rosen, Bennet Elliott. **Produktionsfirmen** 4th Row Films (New York, USA), Faliro House Productions (Athen, Griechenland). **Regie** Robert Greene. **Kamera** Sean Price Williams. **Schnitt** Robert Greene. **Musik** Keegan Dewitt.  
**Mit** Kate Lyn Sheil (Kate/Christine).

DCP, Farbe. 113 Min. Englisch.

**Uraufführung** 24. Januar 2016, Sundance Film Festival

Kate Lyn Sheil ist eine junge New Yorker Schauspielerin kurz vor dem Durchbruch. Christine Chubbuck war eine 29-jährige Nachrichtensprecherin, die 1974 mit ihrem Selbstmord vor laufender Kamera berühmt wurde. Kate soll Christine spielen und fährt zur Recherche nach Sarasota in Florida. Sie sucht nach alten Artikeln, spricht mit einem Historiker, kauft eine Perücke, besucht das Geschäft, in dem Christine die Waffe gekauft hat. Sie redet mit Menschen und führt Selbstgespräche, es fällt schwer, jemanden zu spielen, der nicht mehr ist, ebenso wie das Unbegreifliche zu begreifen. Christines Probleme sind nun auch Kates Probleme. Sie läuft als Christine durch Sarasota: braune Kontaktlinsen, eine Schießanlage, das aufgewühlte Meer, noch mehr Fragen. Rekonstruktion und Vorbereitung gehen ineinander über, Kates und Christines Frustrationen verschmelzen, ein Film und seine Entstehung zugleich. Aber wer sagt, dass Kate nur Christine spielt? Vielleicht spielt sie auch sich selbst, eine Schauspielerin, die eine Schauspielerin spielt, die eine Rolle spielt, Schicht um Schicht. Und nicht zu vergessen das andere große Mysterium: Wir kennen das Ende der Geschichte, aber wie wird es wohl aufgeführt?

*James Lattimer*

## Das inszenierte Ich und das wahre Selbst

Beinahe zehn Jahre lang habe ich versucht, einen Film über Christine Chubbuck zu machen, allerdings schwebte mir dafür niemals ein klassisches Dokumentarfilmporträt vor. Ich wollte nicht einfach einen sachlichen Film über eine Frau drehen, die sich vor laufender Fernsehkamera das Leben genommen hat, weil sie einsam war und keine Kinder bekommen konnte. So einen Film sollte man meiner Meinung nach lieber nicht machen. Nach der Arbeit an meinem letzten Film, *Actress* (2014), bei dem ich einigermaßen erfolgreich in den unvermeidlich trüben Gewässern zwischen Performance und Dokumentarfilm gefischt hatte, fand ich plötzlich doch einen Zugang zu Christine Chubbucks Geschichte und einen Ansatz, mit dem ich ihre Tat, so unbegreiflich sie ist, zu verstehen versuchen konnte, ohne mich mit allzu einfachen Antworten zu begnügen.

*Kate Plays Christine* ist ein Versuch, mit der Unmöglichkeit umzugehen, einen Film über einen so tragischen Selbstmord zu drehen. Dieser Film handelt von den Beziehungen zwischen einem inszenierten Ich und dem wahren Selbst, und davon, wie ein allzu tiefer Blick in diese Untiefen Depressionen heraufzubeschwören imstande ist, die Menschen dahin bringen kann, schicksalsschwere Entscheidungen zu treffen wie Christine. Außerdem handelt dieser Film von der Frage, ob man solche Geschichten überhaupt erzählen sollte, oder ob sie in Wahrheit nicht reißerisch und im Kern sexistisch sind und genau die Mechanismen bedienen, gegen die Christine mit ihren letzten Worten über das „Blut-und-Eingeweide-Fernsehen“ protestierte.

### Produktives Scheitern

Um diese komplexen Gedanken und Gefühle nachvollziehen zu können, wollte ich einen Film machen, der sich beim Anschauen nahezu auflöst. Eine Art produktives Scheitern, das auf zwei Arten zum Tragen kommt: Zum einen sind die Re-enactment-Szenen bewusst artifiziell gestaltet und voll von seifenoperhaften, melodramatischen Auftritten, die dazu dienen, die unvermeidliche Schwierigkeit und letztendliche Sinnlosigkeit zu illustrieren, die darin liegt, Christines Geschichte erzählen und sie auf konventionelle Weise ‚verstehen‘ zu wollen.

Zum Zweiten haben wir den dokumentarischen Prozess selbst möglichst frustrierend für Kate gestaltet: Wir fuhren extra mit ihr nach Sarasota, ohne das Ende des Films vorher festgelegt zu haben, um es gewissermaßen unterwegs zu finden; das bedeutete einen immensen Druck für Kate (den sie zu akzeptieren bereit war, da dies von vornherein Konzept des Films war). Sowohl der im Drehbuch festgelegte ‚kontrollierte‘ Aspekt der Produktion als auch der weniger kontrollierte dokumentarische Teil brachten Kate irgendwann dazu, das gesamte Projekt abzulehnen. Sie widersetzte sich ernsthaft und schrieb ihre Schlusszene, auf der Grundlage ihrer echten Gefühle für Christine, selbst.

Ich wollte mit diesem Film über Moral und ethische Fragen meditieren, die entstehen, wenn wir versuchen, eine bestimmte Art von Geschichten zu erzählen. Wir neigen dazu, die ‚verrückte Frau‘ zu fetischisieren oder noch Schlimmeres zu tun, wie der Film *Network* [USA 1976, Regie: Sidney Lumet], der auf Christines Geschichte basiert. Manchmal tun wir solche Dinge, beispielsweise verwandeln wir zutiefst depressive Frauen in männliche Figuren. Ich wollte herausfinden, was es bedeutet, einen Film zu machen, den man lieber nicht machen sollte. Ich hoffe, dass in jeder einzelnen Szene diese besondere Energie zu spüren ist, die überholte Vorstellungen von diesem hybriden Terrain zwischen Fiktion und Dokumentation über den Haufen wirft.

Am Ende ist es Kate, die uns eine letzte Rüge erteilt. Ich glaube, dass wir dank unserer Methode, bewusst ‚schlimme‘ Szenen mit glaubwürdigem Schauspiel zu vermischen, diesen komplexen ethischen und seelischen Fragen auf ganz neue Weise nachgehen konnten.

Robert Greene



**Robert Greene** wurde 1976 in Charlotte (North Carolina, USA) geboren. Neben seiner Arbeit als Filmemacher schreibt er regelmäßig für Filmzeitschriften, darunter *Sight & Sound* und *Filmmaker Magazine*. Als Cutter hat Greene an der Herstellung zahlreicher Spielfilme und Dokumentarfilme mitgewirkt. Derzeit arbeitet er außerdem am Murray Center for Documentary Journalism

der University of Missouri. Robert Greens erste eigene Publikation *Present Tense: Notes On American Nonfiction Cinema 1998–2013* erscheint 2016.

### Filme

2009: *Owning the Weather* (93 Min.). 2010: *Kati with an I* (86 Min.). 2012: *Fake It So Real* (94 Min.). 2014: *Actress* (88 Min.). 2016: *Kate Plays Christine*.